Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung: Blätter für den häuslichen Kreis

**Band:** 34 (1912)

**Heft:** 12

Anhang: Blätter für den häuslichen Kreis

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

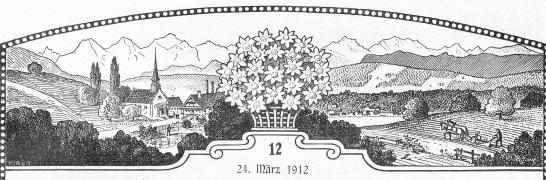
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

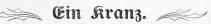
### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





Nachdruck verboten.

Wenn wir auf der Wiese Blumen sinden, Wollen wir uns wieder Kränze binden Und wir teilen sie den Freunden aus Uls ein Liebespfand von Haus zu Haus.

Laß dich brechen, süße Frühlingsblume Hür den großen Tag im Bölferruhme, Da dem menschlichen Geschlecht zur Ehr' Sich zum Krieg entflammt das starke Heer.

Suge Blumen, mandert nach dem Guden Und mög' Sturm und Meer euch nicht ermüden. Wie, entfaltet eure Flügel fühn, Bis ihr blüht, wo Beirut's Rosen blüh'n. Dort, wo Cäfar's tapfere Genossen Herrichen mit modernen Schiffstolossen, Dort schmüdt freundlich die Kanonen nun, Die für's Christentum so Großes tun.

Neberbringt den Helden unsere Grüße Und sagt, daß der Sang sie seiern müsse Und daß jedes Herz voll Schwärmerei Stolz auf diese tapsern Brüder sei.

Ja befränzt das edle Blutvergießen, Denn die offne, schöne Stadt beschießen In dem Namen frommer Toleranz — Das verdient den schönsten Lorbeertranz! Rudolph Neberlv, Erlenback.



Berwaltungsrat und Direttion der Jungfraubahn.

1. Prof. v. Salis, Präfident des Berm.-Rates; 2. Gebhard Guyer, Sohn v. Guyer-Zeller; 3. von Hegner, Mitglied des Berm.-Rates; 4. Betriebsdirektor Liechti; 5. Ingenieur Jichofke.

### Die Wunderdoktorin.

Roman von Lifa Benger.

14

(Nachdruck verboten.)

"Breni, er will heiraten."

fagt Berene, "da merden die mohl nicht daneben gerafen haben, die mir erzählten, er sei alse paar Tage irgendwo mit Fräusein Zuberbühler zusammen." "Die Susi Zuberbühler ist's."

"Ein Gud-in-die-Luft, aber ein liebes Kind," urteilte Berene. "So, so, in die Familie der Quadsalberin heiratet der Apotheker. Sonderbar ist das."

"Was wird der Herr sagen, Breni?"
"Es wird Lärm geben. Aber, Frau Amann, die ganze Sache ist doch eine Fügung Gottes für Sie."
"Wie so"

,Wenn der Alfred der Dottorin Schwiegersohn wird, dann ist es nur natürlich, daß die Gegenschwäher einmal ihren Kat einholt. Dann ist es für den Herrn Apotheker state einigen. Dann gehe ich ruhig einmal mit Ihnen zu ihr, oder die Dottorin kommt hierher. Sie werden sehen, der "Erlöser" hilst, denn die Frau hat die Gnade. Die gibt Bott auf mancherlei Weise und auf seltsamen Wegen. Frau Apotheker, Sie werden sehen, Sie werden wieder ge-sund, das sage ich, die Berena Schmid." Sie hatte der Kran-Sie hatte der Rran= fen hand genommen und streichelte fie.

"Wenn Sie wieder gefund murden, Frau Upothefer,

lieber Gott, ich fönnte mir fein größeres Glück denken."
"Du gute Seele,,, sagte die Frau. "Wenn ich dich nicht hätte." Unwirsch suhr sich die Wagd über die Augen. Sie wollte sich nicht rühren sassen.

"Was tochen wir heute? Das Rindfleisch ist im Topf.

Aber nachher?

"Ach, foch was du willst, ich bin so müde, ich kann nicht denfen.

"Also einen Kirschenauflauf." Aber Frau Maria ant-wortete nicht. Erschöpft lag sie in den Kissen. Berene seuch-tete ihr wieder die Stirne an mit tölnischem Wasser und schloß darauf die Fenfterladen.

"Schlafen Sie noch ein wenig, vielleicht geht's jest. Bis zum Mittagessen ist noch eine lange Zeit." Sie ging auf den Sie ging auf den

Fußspigen hinaus.

Tag um Tag verging und Frau Amman fand die Ge= legenheit nicht, mit ihrem Manne über des Sohnes Ange-legenheit zu reden. Sie fühlte sich auch nicht start genug, einem etwaigen Sturm zu begegnen, und zum dritten war die Stimmung in Herrn Ammans Gemüt eine besonders schwüle, mas die Frau Zuberbühler betraf.

Die Heilung Anna Steigers hatte ein solches Aussehen erregt, daß alle Welt davon sprach. Sogar in die Apotheke zur goldenen Schlange war das Gerücht gedrungen. Anton erzählte davon mit starkem Stirnrunzeln und Hin- und Ferschieben seinen großen Ohren, einer Kunst, die in dieser Boll-kommenheit niemand seiner Bekannten fertig brachte.

"Halt's Maul," hatte sein Herr zornig geantwortet, als der langjährige Gehilse vorgeschlagen, ob man nicht den Er-löser' halten wolle, es gehe sast nicht mehr ohne ihn. "Bist du verrückt." Der Apotheker hatte nichts mehr von der Wundergeschichte wiffen wollen, so sehr es auch Anton auf der

Zunge brannte, sie zu erzählen. Und abends im "Case" donnerte Amman ärger als je gegen jede Quacksalberei, und merkte nicht, daß seine Dominofreunde sich anstießen, und sich blinzelnd und vergnügt über

des Apotheters Jorn zunicken.
"Glaub's gern, daß er wütend ist," sagte einer zum an-

dern, "die Frau pfuscht ihm auch gar zu arg ins Handwerk." In Rheinburg felbft hatte die neue Bundertat der Bu= berbühler viel Staub aufgewirbelt. Im Lager ihrer Un-hänger jubilierte und triumphierte man. Seht ihr! Seht ihr! Seht ihr! Sie wurde geseiert und einer Heiligen gleich

Im , Lamm', einer rauchigen, finftern Binte, die befon= ders von der Landbevölferung besucht wurde, schlugen die Bauern ärger als sonst mit ihren harten Fäusten auf die Lische, tranken der Marie Zuberbühler zu Ehren einen Extra-Brönz, und es entsuhren ihnen ein paar saftige "Bigost" mehr als gewöhnlich.

Und in den Raffee- und Rüchliwirtschaften faken Beiber, stedten die Röpfe mit den großen Spigenhauben Julammen, und behaupteten, daß ein solches Wunder seit Menschengedenken nie vorgekommen sei. Einmal seit des Heilands Zeiten nicht mehr. Man könne sast meinen, die Auberbühler sei auch — da senkten sich ihre Stimmen, denn sie wollten andeuten, daß sie das, was sie dachten, nur so nebenbei meinten, nicht etwa glaubten, und auch nicht dazu fteben wollten. Aber eine merkmürige Sache fei es.

Und als der Raffee getrunten mar und die Berge von Strubli verschwunden, da ging eine nach ber andern zum Krämer bei der hintern School, und fauste vom "Erlöser" ein paar Töpse oder auch nur einen, je nachdem der Geldsäckel umfangreich war ober nicht.

Dann zogen die Beiber und Männer hinaus zum Treuhof, um die berühmte Dottorin in der Nahe zu feben.

Schwigend und feuchend marschierten fie auf der ftaubigen Landstraße, die Hosen aufgefrempelt, und die Röcke hochsgehoben, daß man die weißen Strümpfe sah. Sie sangen mit ihren vom Durst und der Hige gedörrten Jungen das Lob der Doftorin, und liegen an den "Gftudierten" fein gutes Saar.

Die ganze Bauernversammlung fühlte sich geehrt durch die Kunst der einen, die auch eine Bäuerin und gleich der pilgernden Schar dem Bolke entwachsen war, und die großen Herren, die Doktoren und Apotheker, zu schaudern machte.

Ganz anders spiegelte sich das vielbesprochene Greignis auf der Seite der Widersacher. Wie eine Bombe hatte die Nachricht von Anna Steigers Heilung eingeschlagen. Und was das ärgste dabei war, es ließ sich da nichts leugnen. Es war wahr. Zu viele kannten Anna Steiger und wußten, daß sie monatelang bettlägerig gewesen. Aber sie trösteten daß sie monatelang bettlägerig gewesen. Aber sie trösteten sich damit, daß das mit rechten Dingen nicht zugehen konnte. Das siel dem Herrgott nicht ein, einen einzelnen Menschen mit solcher Krast auszustatten. Da gab es denn doch andere, die einer so großen Enade würdiger gewesen wären als ein Weibervolf. Da war der Herr Pfarrer — die Katholischen Weibervolf. Da war der Herr Psarrer — die Katholischen meinten ihren Psarrer und die Protestanten ihren Bastor oder da mar der Herr Landammann oder schließlich der Apotheker Amman, ber dann auch gleich die Heilmittel bei ber hand gehabt hätte, oder sonst einer. Aber nicht eine Bauernfrau, die mit dem und dem auf der gleichen Schulsbank gesessen und die auch nicht mehr konnte als fie alle: einen Heuftock ausrechnen, und etwa eine Rechnung für ge= lieferte Ware ausstellen.

Da sei etwas nicht in Ordnung, meinten die Zweisler und Hasser. Es stinke in der Fechtschule und da sei halt ein anderer im Spiel. Wen fie meinten, geftanden fie nicht, aber daß der einen holen könne, wenn man am wenigsten daran denke, das scheuten sie sich nicht laut heraus zu sagen. Sie schlugen dabei herzhaft mit der Faust auf den Tisch zur Besträftigung, daß es mit der Zauberdoktorin noch ein schlechtes Ende nehmen merde.

Sie meinten, es wäre gut, wenn der Erdboden eine versischliche, durch die so viel Aergernis komme, und zwar ehe der da oben Hagel oder Pestilenz schieden müsse, um sich zu wehren gegen solche Anmahung. Denn die Zuberbühler psusche doch dem lieben Gott unerhört ins Handwert.

Am ärgsten tobte der Sester-Hans, ein Männlein mit einem unförmlich großen Kopf, dem er seinen Uebernamen verdankte, und einem Maulwerk, das ärger schnurrte als eine Kähmaschine. Er betrieb einen Handel mit Sämereien aller Art, mit Tee, Süßholziaft, Zuderkandel und nebenbei mit allen möglichen Heilmitteln, die er teils Ammans Apotheke entnahm, teils kommen ließ, oder selbst braute und taufte.

Dem war die Wunderdoktorin längst ein Dorn im Auge, und zwar je sänger, je mehr, denn je berühmter der "Ersöser" wurde, je weniger fragten die Leute seiner "Herensalde", seinem "Augentrost" und seiner "Engelsmilch" etwas nach. Sein Handel ging zurück, trozdem ihm das Gegenteis wohl getan hätte; denn so sicher als der Frühling kam, so sicher lag ein kleines Sester-Hänschen zwischen Vater und Mutter. Vor zwei Monaten war das siedzehnte angekommen und schrie ebenso besessen Nahrung wie seine sech Varadner zehn Vorgänger.

Es war das nicht zu verwundern, daß das Mannchen herumging und gegen die Zuberbühlerin Gift und Galle fpie,

und unter der Hand merken ließ, es habe genaue Kunde davon, daß sie mit dem Bösen im Bunde sei. Es war auch schon manches Anzeichen von des kleinen

Mannes gerechten Zorn zu Marie Zuberbühler gedrungen. Es pfissen Seine jam darie Zuvervuhler gedrungen. Es pfissen Steine scharf an ihrem oder an Tesils Kopf vorbei, wenn sie etwa durch die Gasse schren mußte, in der Sesterschansens Buben ihr Wesen trieben, und gellende Stimmen zeterten hinter ihr her: Ich bin der Doktor Eisenbart, zwiebeli bum juhe!

Es waren auch schon Zettel am Tor des Treuhofes gestedt mit grotesten Zeichnungen, auf denen man Schwefelqualm, einen langen Ruhschwanz und Frauenröcke unterschei-

den fonnte.

Und es waren im Rheinburgerblättlein ungeschickte und gehäßige Artifel erschienen, die die Wunderdottorin und den Wundertrank verdächtigten und lächerlich machten. Marie Zuberbühler hatte nie darauf geantwortet, sieß

die Zettel fteden und die Steine fliegen.

Es trugen genug neidisch-geschäftige Freunde ihr zu, was alses über sie geredet, gestüftert und auch geschrien wurde, und daß die Dottoren das Kreuz vor ihr machten. Aber auch das socht sie nicht an. Daß aber der Apotheker Amman einen Bortrag hiest im

Kasino, der einzig und allein ihr galt, wenn er schon unter dem Titel: "Alter und neuer Aberglaube" dürftig vermummt war, das erfüllte sie mit Stold. Im übrigen mochten fie tun und lassen, was sie wollten, Freunde und Feinde, sie ging ihren Weg, wie sie ihn immer gegangen.

Frau Maria Amman wartete von einem Tag zum andern auf eine gunftige Stunde, in der fie ihres Sohnes

Wünsche in des Vaters Hand legen durfte.

Sie fühlte es beutlich, daß die Zeit zum Reben noch nicht gefommen, und ersuchte Alfred, Sufi zu bitten, fie möchte Geduld haben.

Das Sonnenkind nahm die Sache leicht. Das war ihr arg gleichgültig, ob ihre Berlobung ein wenig früher oder später stattsinden werde, wenn sie nur Alfred sehen und mit ihm plaudern und lachen fonnte.

Es fam ihr eigentlich komisch vor, daß jemand nichts sollte von ihr wissen wollen. Sie traute ihrer sieghasten Jugend und ihrer reizenden kleinen Person ohne weiteres zu, Bater Umman rasch und gründlich auf ihre Seite zu bringen. Einstweisen verlangte sie nicht nach Kamiliensesten und feierlichen Brautbesuchen und freute fich im Gegenteil, daß fie ihr noch geschenft maren.

Eines Nachmittags fam der Apotheker besonders auf-geräumt von seiner Partie Domino nach Hause. Er rückte sich den Lehnstuhl mit den großen Ohren nahe an den Ar-beitstisch seiner Frau, die Strümpse stoppend am Fenster saß und ein paar erträgliche Stunden hinter sich hatte.

Er rieb fich die Sande und ftrich fich die haare aus der

"Es geht voran mit dem Friedberg," erzählte er. "Einen famosen Architekten hat uns der junge Zuberbühler geschickt. Unter seiner Hand schießt es nur so in die Höhe. Natürsich, Unter jeiner Jand ichieft es nur jo in die Hohe. Naturlich, jetzt herricht noch das Chaos, aber nur für den, der das Ende nicht kennt. Fenster bringt der Mann an, Mauern durchebricht er, halbe Wände reißt er ein, und es wird im ganzen Haule helt. Zetzt sind sie an den Köhren, die Kanalisation ist in vollem Gang, das Gerüft zu einer eisernen Halle ist erstellt, in der die Kranken Tag und Nacht liegen. Das alte Gerippe von Spital wird nicht mehr zu erkennen seine. Es muß einem ja Spaß machen, sich dort behandeln zu lassen.

Umman ftand auf und ging in der Stube auf und ab,

wobei er jedesmal auf die knarrende Stelle trat. "Rlaus," bat seise Frau Maria.

"Ja, so, das verdammte Knarren." Plötslich blieb er ftehen.

"Maria, mir fommt ein Gedanke. Ich weiß, was ich tue?" Sie sah ihn an.

"Sobald das Spital fertig ist, und Dr. Zuberbühler ein-gerück, bringe ich dich hin. Dort hast du Pflege und Kuhe und alles was du brauchst. Daß ich daran noch nicht gedacht habe! Was sagst du dazu?" Wria erschraf. Sie sagte nichts.

Ist das nicht ein vorzüglicher Einfall, um dir und dem Friedberg aufzuhelfen! Die Frau Apotheker als erfte Batientin im neu hergerichteten Bezirksspital! Das macht den andern Beine, dem Uli Mut und ärgert die Quadfalberin und schädigt fie." Er lachte luftig und zog die Augenbrauen

min die Hölder, fel. Et tutife tuftig tild gog die Augenbrauen in die Hölde. Dann räusperte er sich.
"Mun, was sagst du, Marie?" Was sollte sie sagen? Wenn sie in das Spital mußte, konnte sie Maria Zubersbühler nicht befragen. Sie war sich nicht bewußt, wie sehr dieser Gedanke in ihr sebendig geworden war, und wie tief die Hoffnung Wurzeln geschlagen hatte, die Doktorin werde fie heilen. Es war ihr eine Entkäuschung, als ihr Mann rie heilen. Es war ihr eine Enttäuschung, als ihr Mann vom Bezirfsspital ansing. "Ach, Klaus," begann sie, "ich mag nicht fort von das heim, daheim ist mir wohl." "Wohl?" brummte Amman. "Man merkt nicht viel

"Was habe ich nicht schon alles gedoftert," fuhr die Leisbende fort, "ich habe keinen Glauben und keine Hoffnung

mehr, daß mir einer helfen fonne.

"Was?" Und die neuen elettrischen Bäder? Und die Lichtbäder und die Massage, und wie alse die Neuerungen heißen, die der Zuberbühler einsühren will? Wir wolsen dich schon wieder zurecht schuftern, daß du herumgehst wie ein zwanzigsähriges Mädchen." Maria sächelte.

"Du versprichst dir Wunder von dem Uli Zuberbühler

für dein Spital."

"Bunder nicht! Aber die Zuberbühlerin wird ihre Hei-ligen erleben! Das dauert nicht mehr lange, so hat sie aus-gesalbt. Uebrigens, weißt du, was mir gestern der Ambühl, der Bankdirektor, gesagt hat? Daß die Quacksakberin schwer ver Fankdirektor, gelagt hat? Das die Auachalberin schwer reich sei. Er nannte eine Summe, die ich ihm nicht habe nicht glauben wolsen. Dabei habe sie Land an alsen Ecken, Geld in Zürich angelegt, kurz, er sprach voll Respekt von ihr." Annnan lachte dröhnend, übertrieben verächtlich, und wars sich in seinen Zehnstuhl, daß er krachte. "So unrecht hat der Ambühl nicht, wenn er die Doktorin achtet," erössnete nun seine Frau den lange geplanten Felde-

augier, eroffiere funk feine Frau von tange geplanten Feld-zug. Sie hatte rasch erwogen, daß jeht der günstige Augen-blick gkommen sei.

"Wie meinft du das?" fragte der Apothefer.

"Nun, sie hat doch einen Sohn erzogen, auf den du große hoffnungen sekest."

"Das haben andere Leute auch," knurrte Amman.

"Sie hat aus eigener Kraft ein Bermögen erworben," fuhr Frau Maria fort, "und fie hat zwei schöne, wohlerzo-gene Töchter." "Da läßt sich nichts dagegen sagen, hübsch sind die Mädschen," gab Umman willig zu

chen," gab Amman willig zu. "Alfred findet es auch," sandte die Mutter tastend ihre Fühlhörner aus. Ihr Mann sah sie an.

"Meinetwegen, was geht's mich an." "Bielleicht geht es dich doch etwas an," fagte Frau Maria beklommen. Umman hörte mit dem Trommeln auf den Armlehnen auf. "Wiefo?" Ihr klopfte das Herz. "Er möchte die Susi Zuberbühler heiraten." So, jetzt

"Das ift starker Tuback," sagte Amman, stand auf und begann einen Dauerlauf. "Das ist stark, hol mich der Teufel!"

"Klaus!" schrie Frau Maria, aber nicht saut, nur in Gedanken, denn sie wollte ihn nicht scheu machen.

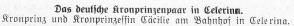
"Und du denkst im Ernst — natürlich hilfst du dem Alfred —, daß ich Ja sagen werde? Du konntest das nur einen Augenblick annehmen?"

"Was haft du gegen das Mädchen?"

"Bas haft du gegen das Madden?
"Gegen das Mädchen? Nichts! Was sollte ich gegen die Junge haben? Aber sie, die Altel Die Quacksalberin! Himmeldonnerwetter noch einmal, die Zuberbühserin als Schwiegermutter meines Sohnes!" Er schüttelte sich. Dann hob er die Faust, um sie auf den Arbeitstisch seiner Frau niedersallen zu lassen. Aber sie faßte nach seiner

Nand. "Lieber Klaus, überleg's dir einmal. Höre nur einen Augenblick auf mich, nachher kannst du wieder reden. Uhred liebt das Mädchen." Berächtlich zucke Amman die Achseln, "Du hast nichts gegen sie einzuwenden. Es ist auch gar nichts gegen sie zu sagen. Sie ist auch reich." "Maria, überleg du dir's einmas. Die Quacksalberin







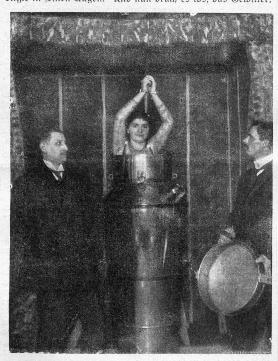
Regierungsrat Guiseppe Cattori, Bellinzona hat demissioniert.

mit ihrem Erlöfer in meinem Haus, als Schwiegermutter! In der Apotheke "Aur goldnen Schlange." Ueberleg dir's einmal, Maria." Er blieb vor ihr stehen.
"Das kannst du nicht von mir verlangen," suhr er sort. "Das geht über eines Menschen Krast. Sie ist ein Nagel zu meinem Sarg. Sie ist mir verhaßt wie nicht bald eine. Wer ist mein größter Feind in der ganzen Umgegend? Meiener Arbeit und meines Veruses größter Feind? Der Wisenschaft größter Feind? Alles die Zuberbühlerin. Und die soll ich am Arm an der Hochzeit meines Sohnes zur Kirche sühren? Nein, nein, nein, Maria, das nicht! Es bliste in seinen Augen. Und nun brach es los, das Gewitter,

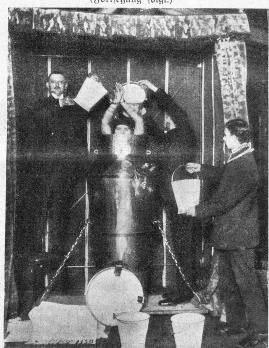
und grollte und rollte, und brach sich an den braunen Wänsen, und suhr über die zarte Frau dahin, daß sie die blassen Hände an die Schläsen drückte, und socke Verene, die Treue, aus der Küche, daß sie horchend und sich bekreuzend an der Tür stehen blieb, um abzuwarten, ob die Löwenstimme in der Stude nicht endlich verstumme.

Als ihr schien, das Toben habe lange genug gedauert, öffnete sie entschlossen die Türe, und sagte, ohne auf des Hausherrn grimmiges Gesicht zu achten: "Herr Apotheker, ich glaube, man hat Ihnen unten gesäutet." Dann ging sie ruhig wieder hinaus.

(Fortsetzung folgt.)



Die Frau in der Kanne. Ein neues Bariété-Runftftud.



(Text zu beiden Bildern fiehe Seite 85!)



Mus dem italienisch-türkischen Krieg.

Italienische Schildwachen auf Borposten in der Wüste. — Es ist nicht der angenehmste Dienst, stundenlang auf dem gleichen Fleck in sengender Hitz auszuharren.

#### Aus den Variétés der Weltstadt.

Wir führen der Leferwelt in den nebenstehenden drei Bildern (fiehe vorige und diese Seite) großartige Leistungen auf dem Gebiete der Bariétekunft vor. Was auf diesem Gebiete heutzutage geleistet wird, grenzt ans Fabelhaste. Und immer tauchen neue Ericheinungen, neue Aniffe und Erpe-rimente diefer Runftler auf. Alles find Glang-

auf. Alles sind Glanznummern, geradezu
Bunder, welche der
Mensch mit seinen physisch. Kräften vollführt.
Das weibliche Element scheint darin dem
männlichen überlegen,
sehen wir doch die Gechwister Blumenthal
derart schwierige Reckübungen auf dem Rücken
der Pferde ausüben,
daß es uns vom bloßen
Zusehen schwindig

Zusehen schwindlig mird.

Diese Experimente, durch 3 Vertreterinnen des garten Beschlechtes des zarren Belgilechtes ausgeführt, beweisen besten besten besten besten besten ber Beschädtlichkeit sowohl als in Bezug auf Kraft u. Eleganz gegenüber bem männlichen. Im Weitern führen pir eine Kraft u. pro bie

wir eine Frau vor, die in den größern Barictés auftritt. Sie steigt in eine leere Ranne, welche



Bom Bariefe: Redfurnen auf dem Pferd.

hierauf bis an den Rand mit Waffer ge-füllt und unter Auf-sicht fest verschlossen und versiegelt wird. Nach 5 Minuten entfteigt die Frau ohne Zuhülfenahme frem= der Rraft der Ranne. Ganz abgesehen da-von, daß das Rätsel, wie die Frau aus dem versiegelten und ver-schlossenen Behälter fommt, ungelöft bleibt, muß man außerdem die kolossale Lungenfraft dieser Frau be-wundern, die nahezu fünf Minuten ohne jeden Atem bleibt.

jeden Atem bleibt.
Die oben angeführten Experimente beweisen die erstaunlich große Muskel- und Lungenfrast, welche den weiblichen Afrobaten eigen ist. Borab das Recturnen zu Pierde ist eine derart alsbrecherische Ues pjetve ift eine berart halsbrecherische Ue-bung, daß sie wohl durzeit zum ersten Male ausgeführt wurde. Wenigstens bei uns in der Schweiz ift des Verkurgen

ver inis in ver Schweiz gift das Reckturnen zu Pferde noch nie vorzeschührt worden, zumal nicht von weiblichen Jürkusmitgliedern. Gewöhnlich sind diese froh, ihre Bolti-gierfünste zu Pferde regelrecht und ohne Rect ausführen zu fönnen.

## Aus dem Ceben eines Detettivs.

Novellette von 28. Sarber.

(Nachdrud perboten.)

Charles Berthon, der Leiter der Kriminalabteilung, sah mit gespannter Ausmerksamkeit auf eine Photographie nie-ber, welche in das Berbrecheralbum eingeklebt war. Dann überlas er die Daten, die daneben aufgezeichnet waren und welche die Körpergröße, die Brustweite, die Arm= und Kopf-länge das auf der Photographie abgebildeten Individuums angaben. Darauf flingelte er und besahl dem eintretenden Gerichtsdiener, ihm den Detektiv Wilson herzuschicken.

"Wilson", begann Berthon, als der Genannte, ein ju= "Wiljot", begann Berthon, als der Genannte, ein jus-gendlicher, ansehnlicher Mann, in der den Detektiven vorge-schriebenen Jivilfleidung eingetreten war, "ich habe etwas ganz hübsches für Sie, — Sie sollen nämlich heute abend die große Kedoute in der Apollohalle besuchen, — als Maske, versteht sich. Domino. Es ist dies ja das letzte diesjährige Karnevalssest — so ein Nachzügler noch, der eigentlich gar nicht mehr in den März hineinpaßt. Damit hat ja dann aber der Klimbim ein Ende, und ich denke, damit auch das Treisben des vermaledeiten Spigbuben, dieses Riekhof, denn ich rechne bestimmt darauf, daß es Ihnen auf dem Fest gelingen wird ihr gebrusekten William

wird, ihn abzusassen, Wisson."
"Jawohl, herr Kriminaltommissar."
Das klang etwas überstürzt und die Rechte des Detektivs strich wiederholt hastig über den blonden Schnurrbart.

Dieser Riekhof", fuhr Berthon fort, "foll ja besonders bie Maskenfeste zu seinen Kaubzügen benutzen und ein höchst raffinierter Berkleidungskünstler sein, daher auch dis jetzt alle Bersuche, ihn zu fassen, gescheitert sind. Sehen Sie sich seine Photographie an, Wilson, und die Daten — die Detektive Hinrichsen, Kruse und Schilling erwarten im Restau-rationszimmer Ihr Zeichen im Moment —." Der Kriminalkommissar erhob sich und klopste Wilson

wohlwollend arf die Schulter. "Legen Sie sich Ihren Plan zurecht, Herr Defektiv — Sie sind der Mann danach, solche Spitzbuben zu entdecken, und dies wäre ein Segen sür die Menschheit. Also Lomino und Maske, Wilson, — Kombi-nationsgade und Energie!"

nationsgade und Energie!"

Dieser blieb in tiesem Nachdenken zurück. Kein mechanisch notierte er sich die bezüglichen Daten, starrte er auf die Photographie Riekhofs. Dieser gehörte zu den "eleganten Gaunern", die bekanntlich sovernehm ausschauen und über sovernehme Allüren versügen, daß man ihnen ihren Beruf kaum anmerken kann. Durch große Schlauheit hatte dieser Riekhof es bisher verstanden, seine Spuren auf dem Tatorte unermischen Man molte missen vers arhaite" um nicht zu verwischen. Man wollte wissen, er "arbeite", um nicht etwaige verräterische Fingerabdrücke zu hinterlassen, mit Handschuhen. Mit Borsiebe besuchte er Maskenbälle, spielke hier als elegante Maste den Galan und beraubte die

ihm Ausgezeichneten, gewöhnlich Trägerinnen von Prezio-jen, ebenso geschickt wie schändlich.
"Sonderbarer Zufall", murmelte der Detektiv. "Gut— es wird und muß auch so gehen, — vielleicht — hm, schage ich da zwei Fliegen mit einer Klappe." Ein Ausstein, das schlecht zu dem Worten paster, solgte diesen.

Eine herbe Selbstverspottung lag in den Worten, die freilich nur der Sprecher selbst daraus vernahm, und sie tat seinem Herzen weh. Denn auch ein Detektiv hat ein Herz und diese fühlende Muskel hatte Wilson setztlin viel zu schaffen gemacht. Er war jung und er liebte und war seit drei Monaten mit der reizenden Lucy Balentin verlobt. Sie war in einem photographischen Atelier tätig und ihr entzüktendes Selbstporträt im Aushängekasten die beste Geschäfts-reklame für ihren Chef. Lucy aber war ein "leichtes Blut" und der Detektiv wußte dies.

Daß er, der ernste, ehrbare Mann, sie sich dennoch zur Lebensgefährtin erwählt, beruhte darauf, daß er dem Zau-ber, den sie auf ihn ausübte, nicht hatte widerstehen können. Doch war ihr Leichtsinn eine immerwährend nagende Wunde für ihn und die Hoffnung in ihm, daß Lucy an seiner Seite eine solibe Frau werden würde, begann zu wanken, als er in Ersahrung brachte, daß seine Braut ihm nicht treu war. Andere wollten sie in Herrenbegleitung auf den Maskenbällen und Redouten gesehen haben: Wilson, von Eifersucht und Jorn geplagt, hatte nun Lucy befragt, ob die Leute recht ge-

jagt. Sie hatte dies beftritten, Wisson ihr aber nicht geglaubt. Dieser Unglauben und dieses Mißtrauen in seine Braut hats ten den Detektiv unglücklich und zerfahren gemacht und er beschlossen, sich die Entscheidung über Lucys Treue oder Un-treue auf der Redoute in der Apollohalle einzuholen. Diese Redoute bildete nämlich alljährlich den Schluß des Karnevals und war eine von allen Schichten der Bevolferung besuchte und sehr beliebte Veranstaltung. Hatten nun die Leute recht gesagt, so würde Lucy auch sicher auf diesem Fest nicht fehlen, gane wuspon talkuliert, und eben beabsichtigt gehabt, den Hern Kriminalkommissar um Urlaub für den Abend zu bitten, als ihm von diesem der Auftrag geworden, die Redoute in Rernschwecken zu krischen geworden, die Redoute in Rernschwecken zu krischen. doute in Berufszwecken zu besuchen. Damit mar der Detettiv vor eine Doppelaufgabe gestellt, die beide gleich schwer waren, die beide seine ganze Kombinationsgabe erforderten, und die beide gelöst werden mußten.

Durch die weiten, prächtig beforierten Gale der Apollohalle wogten die Masken in buntem Gemisch. Mit Berolden an der Spize und Trompetenklang, war Prinz Karneval auf einem Schimmel, gesolgt von dem langen Zuge seiner getreuen Basallen, in den Saal eingezogen. Jest rauschten Tanzweisen durch die glänzend erhellten Räume und die Paare drehten sich in wiegendem Tempo.

Welch reizende lebende Bilder in buntem Wechsel. hier weich tegende tevende Inver in bilmen Weiget. Ie-eine fühne Luftschifferin, das Zeppelin-Modell en miniature auf dem Haupt, am Arm eines Mönchs mit dem Kosenkranz an der Schnur. Dort Fallstaff an der Seite eines Gretchen. Scherzend zieht der Lüftling eine ihrer langen blonden Flech-ten durch die Finger, indes sein Mund übersließt von süßer Rede. Grotest wirtt der Schornsteinseger mit seinem Besen, aben, der Eddsome im ichtennenden Komen. neben der Ebesdame im schleppenden Gewand. Pikant die kleine Gruppe unweit. Dort lehnt Mephisto vor einem kurz-geschürzten Kinde vom Ballett.

Und die Klänge soden, sie schluchzen, sie kosen und jubeln! Dazu eine weiche, zärkliche Luft; der Champagner perst; versührerische Blicke sliegen hinter der Maske hinüber und herüber. Die Klowns schießen wie Kaketen in die Luft,

und von der Bühne her lockt das Kabarett. Das angrenzende Restaurationszimmer war durch Bor-tieren von den Sälen getrennt. Die Borhänge waren weit geöffnet, so daß sich den Gäften dort die Aussicht auf das festsliche Treiben bot. Das Büffet war von Schmausenden umslagert. Un einem Tischchen unweit saßen pokulierend drei Herren im Smoking, das Maskenadzeichen im Knopfloch. Dieser Platz bot einen famosen Einblick in die Säle und wurde diese Annehmlichkeit denn auch von den drei Herren ausgiebig ausgenukt.

Bahlreiche Dominos waren unter den Roftummasten vertreten. Unter diesen schien besonders ein männlicher roter Domino die drei Herren am Tische zu interessieren, denn ihre Blicke folgten ihm, zwar unauffällig, aber beharrlich.

Der älteste der drei Herren zog jetzt seine Uhr hervor. "Schon zwei Uhr — und noch immer nichts," sagte er gesdämpft. "Ich fürchte, er entgebt uns auch diamet.

"Jugestanden. Aur finde ich, daß Wilson seine Auf-merksamteit zu sehr den weiblichen Masken widmet! Aus welchem Grunde?!" fiel der zweite Herr ein, und es klang

gereizt. "Regen Sie fich nicht darüber auf, Schilling!" nahm der "Negen Ste sich nicht butwoer dut, Schultigt nahm der britte Begleiter das Wort. "Berussichwänzen ist das sicher nicht. Wenn Wisson die weiblichen Masken aufs Korn nimmt, so hat er sicher Grund dazu — glaubt, der Kerl sei dahinter versteckt."

dahinter versteekt."
"Der Gedanke ist so übel nicht," stimmte der erste Sprescher bei. "Haben doch auch wir hinter der männlichen Waske nichts gewittert, und was sechs Augen nicht entdecken, wird auch wohl Wisson nicht entdecken. "Doch", unterbrach sich der Sprecher hastig, "was ist das?!"

Bliggelchwind slogen die drei Augenpaare der Stelle zu,

wo der rote Domino eben zwei weibliche Masten angeredet hatte. Die eine derselben mar eine reizende Phantasiemaste, deren grünseidenes, silberschimmerndes Gewand mit zahlreischen Photographin geschmückt war. Auch der Kopspuk aus grüner Seide, mit lang herabwallendem weißen, silberdurchs wirften Schleier, in der Form dem Kotoschnif der Russinähnlich, war mit Photographien besetzt. Das reizende Ohr

und die Fülle goldblonder Haare, die der eigenartige Hauptschmuck frei ließ, daß die Trägerin jung und reizend war.

Sie weit überragend, von wahrhaft junonischen Formen, war dagegen ihre Gefährtin, welche das Kostüm der Maria Stuart trug. Unter der Halsfrause fonnte ein genauer Beobachter eine mehr als stattliche Kehle entdecken. Diese Maria Stuart war offenbar gerade so liebegirrender Katur, wie ihre berühmte Namensschwester einst. Nur daß sie ihre Zärtlichkeit in Ermangelung eines Grafen Leicester, auf ihre Geschlechtsgenossin übertrug. Denn herrisch-gärtlich lag ihr Urm um den Nacken der schönen Photographiedame.

Geduld üben beim Spionieren, ift für den Detettiv ebenfo unerläßlich, wie schnelles Handeln im gebotenen Moment, und Wilson hatte hiermit gerechnet. Doch eine so harte Ge-duldsprobe wie heute, hatte er in seinem Berus noch nicht erlebt gehabt. Ein sast unmögliches Unternehmen schien es ja allerdings, unter einigen hundert Masken, und diese besan-den sich hier, eine bestimmte Persönlichkeit herauszusinden, den sich hier, eine bestimmte Persönlichkeit herauszusinden, aber seinem angeborenen Spürtalent, sowie seiner Berusstenntnis wäre dies trotzdem gesungen, wenn der Gesuckte sich hier besunden hätte. Er besand sich aber nicht hier wie Wisson zu wissen meinte. Und ebenso hatte er die vor weniden Minuten gewußt, daß seine Braut, Lucy Valentin, gleichsfalls nicht hier war. Ihre Hattung, das schelmischesbette Neigen des Hauptes, das ihr eigen, ihre goldblonde Haarssülle und ihr leichter, flüchtiger Schritt, wären ihm untrügsliche Erkennungszeichen gewesen. Nein, Lucy war nicht hier die Erkennungszeichen gewesen. Nein, Lucy war nicht hier die Wasten eingetreten die Photographiedame in Begleitung der Maria Stuart. Die späten Gäste hatten vielzieitig Interesse arten Lominos. Es hatte sür den Detettiv nicht der Beerussadzeichen seiner Braut, der Photographien bedurft, um rufsabzeichen seiner Braut, der Photographien bedurft, um

rufsadzeichen seiner Braut, der Photographien bedurft, um in der Trägerin sofort Lucy zu erkennen.
Doch auch ihre Begleiterin erzwang sich seine Ausmerksamkeit sogleich. Und bei dieser Wahrnehmung strafften sich die Sehnen des Detektivs. Teder Nerv in ihm nahm ein erhöhtes, ein höchstes Leben an. Gleichzeitig aber ging es durch sein Herz wie ein Kiß — barmherzig verbarg die Waske die Seelenqual, die auf sein Gesicht trat, und der oft erprobte Wille siegte auch jetzt. —
"Du kommst spät, schöne Waske, und wie ich weiß, auch ohne die Erlaudnis deines Bräutigams."

Mit diesen, mit verstellter Stimme gesprochenen Worten war er an die Photographiedame herangetreten.
Sichtlich betroffen hatte die Angeredete sich von ihm absgewendet und an die Gesährtin geschmiegt. "Was du nicht alles wissen willst, Domino!" hatte sie geschmollt. "Geh', wir brauchen deine Begleitung nicht."

wir brauchen beine Begleitung nicht."
"Dho, ich denke, du bift hier, um dich zu unterhalten—
und ich will dich unterhalten!" war die Antwort.
Und schlagsertig die Erwiderung: "Für deine Unterhaltung danke ich, Domino! Und damit du es weißt: Meine Freundin, Maria Stuart, ist mir halt die liebste Begleitung."
"Schau, schau; du bist tugendsamer, als ich dachte, du schoine Maske. Da wird dein Herr Bräutigam sich freuen!
Vielleicht ist deine Freundin zugänglicher. Erlaube, Königin von Schottland. dak ich dich begleite."

von Schottland, daß ich dich begleite." Damit war der Domino blikgeschwind an die Seite der Maria Stuart geeilt und hatte sie ebenso blikgeschwind an fich gezogen.

Dies war der Moment, den die drei Herren im Restau-

rationszimmer beobachteten.

Die junonische Gestalt mand sich förmlich in den fie wie Eisenklammern umfangenden Armen. "Unverschämter!" stieß sie hervor, und auch ihr Organ

Allein die fie umfaßt haltenden Urme ließen fie nicht

mieder los.

"Deine Tugendhaftigkeit steht dir schlecht, Maria Stu-art! Dent' an die Küsse deiner Buhsen! Schenk' mir jeht ei-nen Kuß, ich bitte! Du willst nicht?! So raub' ich dir ihn."

Bliggeschwind, wie fich der gange Borgang abgespielt, hatten sich die Lippen des Dominos auf den mächtigen Nat-ten der sich heftig Sträubenden gepreßt. Geschah es nun in der Bollust des Kusses, oder durch sonst etwas herbeigeführt? Genug, im Moment des Küffens entfuhr den Lippen des Dominos ein sonderbarer Pfiff, und bei diesem Laut begann die Gestalt in seinen Armen sich plöglich wie wahnsinnig zu sträuben. Allein, es war vergebens. Der Ruf: "Im Ramen des Gesetze verhafte ich Siel" scholl an ihr Ohr, und mit Ges dankenschnelle fah Maria Stuart fich von Detettiven um= ringt und gefesselt. Im Saal war eine Panit entstanden. -

Im Saal war eine Kanit entstanden. — Empfindiame Seelen ergriffen die Flucht. Die andern drängten herzu. Der Ruf: "Riethof ift's! Der gefährliche Riethof ift verhaftet!" setze sich donnernd fort von Saal zu Saal. — Die einzige Stunde, wo in Niethof der Liebhaber über den Gauner gesliegt, hatte ihm die Freiheit getostet.

Der Detektiv Wisson hatte tatfächlich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. — Die Kriminalverwaltung sohnte ihm den Fall Riethof mit einem reichen Douceur. Dagegen aber vermikten seine Kreunde. als sie ihm zu seinem Ersola

aber vermißten seine Freunde, als sie ihm zu seinem Ersolg gratulierten, etwas an ihm — seinen Berlobungsring. Am Tage nach der Redoute hatte der Detektiv seine Ber-

lobung mit Quen Balentin gelöft.

# Eine Hochschule für Frauen.

Eine syadylagule sur Italien.

Ein erfreulicher Beweis für das erwachte Kulturbewußtstein unserer Frauenwelt ist der glänzende Ausschaup, den die neue Hochschule für Frauen zu Leipzig genommen hat. Im ersten Semester, das jeht zu Ende geht, ist diese jüngste Bildungsstätte deutscher Frauen sast von 900 Hörerinnen und Studierenden besucht worden. Bergleicht man das neue Borlesungsverzeichnis, das soeden erschienen ist, mit dem vorhergehenden, so erstennt man deutlich das bewuhte Borwärtsschreiten der jungen Anstalt. Nicht nur, daß die Borlesungen bedeutend zahlreicher und systematischer geworden sind, sondern es stehen seht den Studierenden der neuen Hochschule auch eine große Anzahl prastischer Uedungsstätten zur Verfügung (Städtisches Säuglingsheim, drei Volksteinderziehen, acht Mädchenhorte und die Jentrale für Zugendsfürsorge.) Ferner sind zwei wissenschaftliche Institute an der Hochschule eingerichtet worden (Institut sur Erziehungskunde, Hochschule eingerichtet worden (Institut für Erziehungskunde, sbeigignie eingetigte werden Griftitat in Erziehnigstungs ober hochschule alle Leipziger Bibliotheken zugänglich (Uni-Bibliothek, Bibliothek der Handelskammer, Musikbibliothek versitäts=Bibliothek, Stadtbibliothek, Pädagogische Zentrale

#### Die Gefahren der Glasflasche für den Säugling.

Eine interessante Beobachtung über die Ursache der bei Säuglingen, die mit der Flasche aufgezogen werden, ziemlich häufig auftretenden Verstopfungen hat der Greifswalder Pharmakologe Prof. Hugo Schulz gemacht. Wie er in der "Münchener Medizinischen Wochenschrift" berichtet, ist es die Rieselsaure des Glases der Flaschen, welche die Berstopfungs-erscheinungen hervorruft. Wenn nänsich die in Flaschen Kiefessäure des Glases der Flaschen, welche die Berstopfungserscheinungen hervorruft. Wenn nämlich die in Flaschen abgefüllte Milch zu Stertissierungszwecken lange hohen Temperaturen ausgesetht wird, so gibt in der Histe das Glas Kieselsfäure an die Wilch ab. Und zwar ist, wie die angestellten Versuche ergeben haben, die Abgabe der Kiefessäure um so größer, je geringer, also je billiger das Glas ist, aus dem die Flasche hergestellt wurde. Am wenigsten ließen die echten Sochsetssachen von der Kiesessäuser die Wilch übergehen. Bei ihnen beschränkte sich auch die Abgabe der Kiefessäure auf das erste Wal, während sie den den billigeren Glassorten auch dei weiteren Erhitzungen anhielt. Es empsiehlt sich daher, zur Säuglingsernährung nur Flaschen aus dem besten Glase zu verwenden, und auch diese vor dem ersten Gebrauch einem längeren Ausstochen mit Wässer zu unterziehen seine Korgu verweisen, ind duch blefe bot bem eizen Gebruch einen fraschen mit Wasser zu unterziehen (eine Forsberung, der wohl schon in jedem Haushalt entiprochen wird.) Auch die Milch selbst enthält, wie bekannt, Kieselsäure, deren Wenge allerdings, je nach der Art des Kuhsutters schwankt, indem Heusutter viel, Kübensutter wenig Kieselsäure abgibt.

#### Indische Weisheiten über die Frau.

Frauen, die gern Suges effen, find zumeift für ichone

Worte und Schmeicheleien nicht unempfänglich. Mit dem Augenblick, in dem eine Frau ihrem Gatten vorschlägt, Haar, Bart oder Anzug nach dem Mufter irgend eines Freundes zu tragen, jorge der Gatte, daß er fich diefes Freundes entledige.

#### Frühlingsahnung

Soffe wieder, Menichenfeele, Wenn du dich verlaffen meinteit, Blid' auf alles neue "Werden" Benn du .. gram umfangen" meinteft!

So wie aus der ftarren Biille, Die das Erdreich hielt umfangen Boll Bertran'n in reicher Gille, Grifches Gras und Blumen drangen;

Laß die Boffnung fich entfalten Gott wird alles mobl gestalten. Mus der Rindheit froben Tagen, Ruf' surud, was einft du glaubteft;

In des Lebens Laft und Qualen Selber du an Glud dir raubteit! Trag' allein nicht beine Sorgen, Bent' sum ewigen Berater

Still an jedem neuen Morgen, Mll' dein Leid gu Gott dem Bater! Lab' in frischem Frühlingswehen — Gläubig "Hoffen" auferstehen —! E. B. H.

### Rezepte

Stodfiich ludfrangoliich. 6 Berionen, 35 Minu-ten. 750 Gramm biden Stodfiich, ben man gut mäffert und in Stude geichnitten bat, fett man mit genügend Baffer zum Feuer, läßt aufwallen und dann noch genau 18 Minuten fortkochen. Gleichzei= tig idmeidet man 3 Zwiebeln in feine Scheihen, idwist fie in einigen Löffeln Clivenöl gelb, beitäubt fie mit Mebl und läst auch dieses gut durchidwisen. Run füllt man mit 2 Deziliter Baffer auf, falzt, pfeffert und gibt auch 11/2 Löffel dickes Tomaten-mus sowie eine fein zerdrückte Anoblauchzehe daran. In diese Sauce legt man den von allen Gräten und der Saut sorgsam befreiten Stockfisch, läkt ihn leise 10—12 Minuten ichmoren, nimmt ihn dann vom Beuer, schmedt die Sauce mit 6 Tropfen Maggis-Biirze ab, richtet in recht gut gewärmter Schiffel an und streut etwas gehactte Peterfilie obenauf.

Sirnichnitten. 2 Kalbsbirn werden in faltes Baffer gelegt, und forgfältig geschält, fein gehadte Zwie-beln und Beterfilie in süßer Butter gedämpst, mit 6 Löffel fein gehadtem Mildbrot, 2 ganzen Giern oder 4 Gigelb, Sals, Pfeifer und Musfatnuß vermiicht, auf Semmelichnitten gestrichen und in ichwimmender Butter icon gelb gebaden.

Mlopfichinten Schintentoteletten. ober ichneide roben Schinken in Scheiben, legt diese 1 bis 2 Stunden in Milch, nimmt sie beraus, läßt sie ablaufen, klovst sie mit dem Messer, hüllt sie in dide Gierkuchenmaffe ein, legt fie in fteigende But=

ter, wendet sie wiederholt und badt sie braun. Gefüllter Beibtobl. Große Beibtoblblätter wer= den weich gefocht und von den didften, harten -Rip= ven befreit. Alsdann bereitet man folgende Fille: friide Butter wird ichaumig gerührt; 1 feinge-ichnittene Zwiebel, ein wenig weichgekochter, gehadter Rübtohl und die gewiegten Gerablättchen vom Kohl werden in etwas Butter gedünstet, samt Sals, fein geriebenem Brot und (falls die Fille nicht fom= patt genug ist) gefochten Erbsen mit der schaumig gerührten Butter gemischt und alles zu einer festen Maffe gerührt. Dann padt man in je ein Blatt ein wenig von dieser Fille ein, rollt das Blatt zusammen, bindet es zu, legt die gefüllten Blätter hibich nebeneinander in beibes dett und kocht sie unter fleißigem begießen mit der sich bildenden Brübe langsam weich. Sie sollen keine Farbe annehmen und müffen vor dem Unrichten von den Bindfaden befreit werden; die Brübe wird eingefocht und beim Anrich-ten mit einem Güßchen "Maggis Bürze" recht ichmachaft gemacht.

# Nie dagewesene Gelegenheit

mit wenig Geld gute und billige Konfitüren einzukaufen:

Kirschen-Konfitüren		5	kg.	Eimer	Fr.	5	10	kg.	Eimer	Fr.	9.50
Brombeer	,,	5	"	,,	,,	4.75	10	"	0 ,	,,	9.—
Orangen	,,	5	,,	,,	,,	4.—	10	.,,	,,	,,	7.50
Heidelbeer	"	5	"	,,	,,	4.—	10	. ,,	"	,,	7.50
Johannisbeer	,,	5	,,	,,	,,	4	10	,,	,,	.,	7.50
Reineklauden	,,	5	19	,,	,,	4.—	10	,,	,,	,,	7.50
Pfirsich	"	5	,,,	,,	,,	4.—	10	**	,,	,,	7.50
Walderdbeer	,,	5	,,	,,	,,	6.—	10	,,	,,	,,	11.50
Vierfrucht	"	5	,,	,,	,:	4.—	10	,,	,,	.,	7.50
Apfelmus	"	5	,,	11	,,	3.50	10	,,	,,	,,	6.25
In Alumin	ium 5	k	o. K	ochtön	fen	per F	To.	25 (	its, me	hr	

Alles franko per Post gegen Nachnahme, nur an Private so-

## Rhätische Konserven-Fabrik Campocologno (Kt. Graubünden).



# **Töchterpensionat** (Institut Bertschy)

Gründlicher Unterricht in Sprachen sowie in andern Fächern. — Gutes Klima. sehöne Lage; Sport. Referenzen und Prospekte. — 155 (H. 485, O.)

# Südafrika-Haus straussfedern-

BERLIN C. 2, Königstrasse 55

liefert das Schönste und Modernste in echten

Straussfedern, Pleureusen etc.

Wir verarbeiten bestes südafrikanisches Rohmaterial und liefern nach der Schweiz bei Aufträgen von Fr. 25.— an porto- und zollfrei. — Illustrierter Katalog gratis =

# CACAO DE JONG

Seit über 100 Jahren anerkannt erste holländische Marke

Gegründet 1790 Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma Höchste Auszeichnunger

Vertreter: Paul Widemann, Zürich II





Die rechte Frau, der rechte Mann, Hat immer saubre Wäsche an, So sauber, dass das Herz euch lacht, Wie sie Waschpulver Schuler macht.

# So gesund wie im Wasser der Fisch,

Munter und allezeit frisch,
Lustig das Auge stets blinkt,
Wenn man "Sanin"-Kaffee trinkt.
Dabei wird man niemals nervös
Nie mürrisch, verdrossen und bös,
Bewahrt sich den heitersten Sinn,
Beim trinken von Kaffee "Sanin".
Gesünder für Gross und für Klein
Kann sieher nichts anderes sein,
Macht so uns die Wangen erblüh'n,
Wie du nur, mein Kaffee "Sanin".